

harmlose Leute, insbesondere aber Kinder, krank zu hegen. Das lehrte uns der letzte Annaberger Hexenproceß, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts spielte. Dieser setzte 10 Jahre lang nicht nur die Stadt, sondern auch das Land in Aufregung und endigte damit, daß die Hauptheidin desselben, die ledige Elisabeth Hennig, nachdem sie über das betrügerische Verhalten ihrer „Annaberger Krankheit“ vor der kurfürstlichen Kommission in Dresden ein umfassendes Geständnis abgelegt hatte, 1721 im Landesarmenhanse zu Waldheim untergebracht wurde, um weiteren Unfug zu verhüten. Sie hatte es verstanden, „durch allerhand Manipulationen sowohl die Menge als auch Ärzte, Juristen und Theologen zu täuschen, so daß man sie für eine dem Teufel ergebene erklärte“, bildete doch die Grundlage der Hexenverfolgungen der Teufelsgläubige, der im 18. Jahrhundert zu hoher Blüte gelangte.

VII. Das Jahr und seine Feste.

1. Die Weihnachtszeit. (Vgl. hierzu No.¹ 292 ff. Nr. 246 ff.)

Das Weihnachtsfest, das sich erst in der Neuzeit zu einem spezifischen Familienfeste ausgebildet hat, war im germanischen Altertume eine heidnische Neujahrsfeier¹⁾ verbunden mit Totenkultus und Seelenspeisung, die sich im Mittelalter zu einer rein kirchlichen Feier mit Spuren seines heidnischen Ursprungs gestaltete. Nach der Vorstellung des germanischen Aberglaubens verließen zur Winterjonnenswendzeit, wo der Wintersturm brausend durch den Wald fuhr, wo gespenstisch die Wolken am nachtdunklen Himmel dahinjagten, die Götter ihre Burgen, um auf die Erde hinabzusteigen. Die Geister, die Seelen der Abgeschiedenen, fuhren im Sturm durch die Lüfte, bald allein, bald angeführt von Wuotan, dem Wind- und Totengotte, auf weißem Rosse, das Haupt bedeckt mit einem breitkrempigen Hute und den Leib gehüllt in einen weiten, dunkelfarbigen Mantel, wodurch Sonne, Wolken und Himmelsgewölbe symbolisiert wurden, bald von Berchta oder Holla, der bleichen Totengöttin. Zu Ehren dieser fahrenden Geister legte man an gewissen Stellen während einer gewissen Zeit Opfergaben, Früchte des Aders und saftige Stücke der Perdentiere aus. An diese den Seelen der Abgeschiedenen dargebrachten Entjägnungsopfer schlossen sich große,

¹⁾ Burg, Zeitschrift für Wortforschung, Bd. V. S. 210; „Die zahlreichen und lange festgehaltenen eigenartigen Gebräuche der Weihnachtszeit, die nicht aus dem religiösen Inhalte des Christfestes rühren, sind nicht Überreste eines einstigen germanischen Julfestes, sondern fast alles Neujahrsgebräuche und zwar überwiegend ostlichen Ursprungs, anderes ist darnach im Mittelalter neu geschaffen worden; denn die im ganzen römischen Reiche begangene Feier der Kalendae Januariae ist niemals untergegangen, sondern unauflöslich ins Christentum eingebrungen und zwar mit Übertragung auf die Weihnachtszeit, nachdem die christliche Festzeit vom 25. Dezember bis zum 6. Januar ausgedehnt war, — ist mit dem Christentum weiter verbreitet und um so mehr festgehalten worden, weil der Weihnachtstag jahrhundertlang im Mittelalter zugleich Anfang des bürgerlichen Jahres war.“